

J. Stiny: Kurze Mitteilungen über das Gesäusegebiet in Verhandl. d. geol. Bundesanst., Wien 1927, Nr. 1, Jahresber. S. 38 und 1922, Nr. 1, S. 24.

A. Winkler: Über Studien in den inneralpinen Tertiärablagerungen und deren Beziehungen zu den Augensteinfeldern der Nordalpen. Sitzungsber. d. Akad. d. Wissensch., Wien, Math.-naturw. Kl., Abt. I. 137. Bd., 3. und 4. Heft, 1928.

Topographische Karten: Österr. Spezialkartenblatt: 1:75.000, Blatt Admont—Hieflau.

c) Erläuterung der Befahrung des Hallstätter Salzbergs.

Von Erich Seidl.

I. In den letzten Jahren wurden von E. Seidl und R. Plank sämtliche Grubenaufschlüsse des Hallstätter „Salzberges“ (über 30.000 m Streckenlänge) neu aufgenommen; außerdem wurden an wichtigen Stellen des Hallstätter Störunggebietes über Tage geologische und geographische Ergänzungen vorgenommen. (Teilgrundriß s. Abb. 1; Querschnitt s. Abb. 2.)

Die Salzfolge gliedert sich folgendermaßen: Jüngerer Steinsalz, Hauptanhydrit, grauer Salzton, Kalisalz-Horizont, älteres Steinsalz.

Das Hallstätter Salzlager hat somit den nämlichen Aufbau wie das Salzlager, das durch die übrigen Salzbergbaustätten der nördlichen Kalkalpen aufgeschlossen ist (Aussee und Ischl im Salzkammergut, Berchtesgaden und Dürrenberg in den Salzburger Alpen, Hall im Karwendelgebirge). Dieselbe Salzfazies erstreckt sich also nachweislich in O—W-Richtung über ein Gebiet von 150 km.

Das Salzlager tritt an der Basis der Werfener Schichten, und zwar unterhalb der Sandsteinstufe derselben auf. Es ist also zur gleichen Zeit gebildet worden wie das permische Salzlager in Mittel- und Norddeutschland.

Auch in tektonischer Hinsicht besteht eine grundsätzlich völlige Übereinstimmung des Hallstätter Salzlagers mit den übrigen genannten „Salzbergen“ der Kalkalpen, und zwar insbesondere in folgender Hinsicht:

Die Gesamtsalzmasse ist von unten aufgepreßt. Der aufsteigende Salzstrom hat dabei Bruchstücke zunächst der Basisschichten des Deckgebirges mitgerissen und zu einem Haselgebirge verarbeitet (Querschnitt s. Abb. 2). Weiterhin sind auch Trümmer, die bei der Zerteilung des Deckgebirges im Störungsbereich abgespalten worden waren und sich von oben her den aufströmenden Salzmassen hindernd in den Weg legen, von diesen umflossen und zum Teil zu Haselgebirge verarbeitet worden.

Nach Klärung des ursprünglichen Schichtenaufbaues und des tektonischen Vorganges (zunächst Zerreißen der Deckgebirgsschichten, sodann Einpressung der Salzmassen in die Zerreißzonen) bieten sich grundsätzlich keine Schwierigkeiten mehr für die Deutung der geologischen Verhältnisse der Hallstätter Störungszone.

II. Bei der Grubenbefahrung werden insbesondere folgende geologischen Erscheinungen gezeigt:

Das aufströmende ältere Steinsalz.

Dieses umgeben von einer tektonischen Zone, die Bruchteile des Kalisalzhorizonts, des grauen Salztons und Hauptanhydrits enthält.

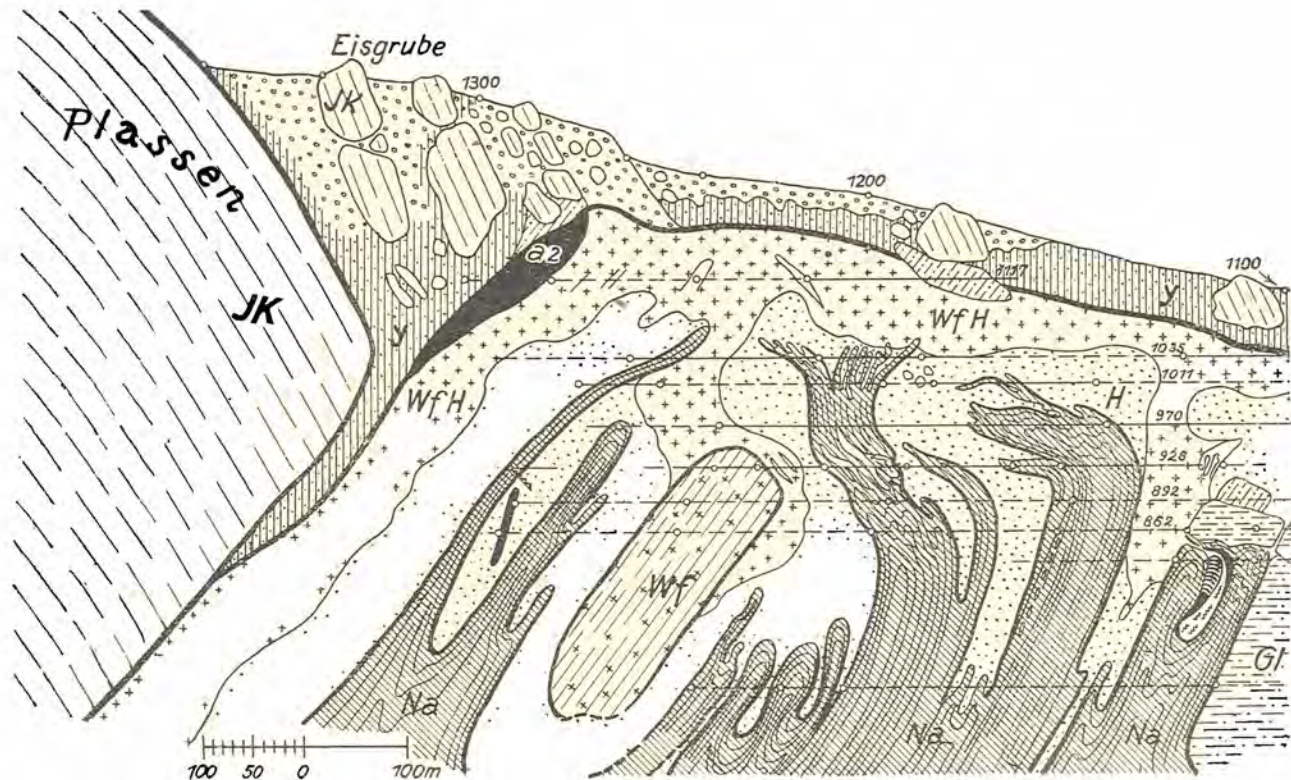
Jüngerer Steinsalz, als Grundmasse von Haselgebirge.

Verschiedene Arten von Haselgebirge (mit Werfener Sandstein- und Tonbrocken, Muschelkalkbrocken, Melaphyrbrocken u. a.).

Verschiedene Verformungsgefüge und petrographische Merkwürdigkeiten.

Das Eintauchen der Basisschichten des Plassenberges (das heißt große Platten von Muschelkalkschichten verschiedener Horizonte) in Werfener Schichten und in Salzmassen.

Von Salzmassen umschlossene große Deckgebirgstrümmer verschiedener Trais- und Jurahorizonte.



Abt. 1

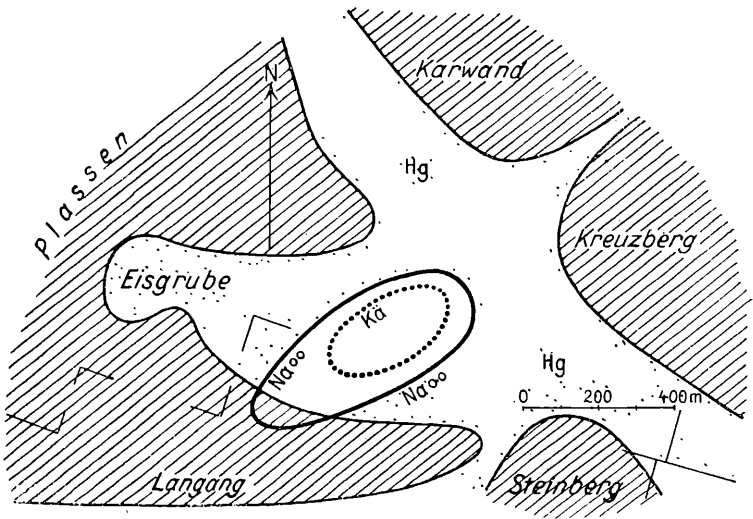


Abb. 2.

Das Übergreifen von Salzmassen über größere Deckgebirgstrümmen, insbesondere über Werfener Sandstein- und Tonschichten, das stellenweise eine Einschaltung des Salzlagers in diesen Schichten vortäuscht.

Literatur;

Einen Überblick über das Untersuchungsergebnis sämtlicher Salzbergwerke der nördlichen Kalkalpen gibt die Abhandlung E. Seidl: „Die Salzstöcke des deutschen (germanischen) und des Alpen-Permsalzgebietes, ein allgemein-wissenschaftliches Problem“. Mit 92 Abbildungen. Z. Kali, 1927. Sonderdrucke im Kommissionsverlag von Max Weg, Leipzig.